

# monats anzeiger

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum

Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Dezember 2000

Nummer 237



## FEUERFARBEN

# FEUERFARBEN

Teil I : Die Majolikasammlung des Germanischen Nationalmuseums (Kleine Ausstellungshalle).

Teil II: Majolika aus Sizilien (Westkopf).

Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums vom 7. Dezember 2000 bis 11. März 2001.

Die Ausstellung „Feuerfarben“ präsentiert erstmalig in der Geschichte des Hauses den gesamten Bestand an Majolika aus der Zeit der Renaissance und des Barock. Einen regelmäßigen Besucher des Hauses mag es zunächst verwundern, **italienische** Fayencen im Germanischen Nationalmuseum, dem größten Museum **deutscher** Kunst und Kultur, vorzu-

finden. Die Statuten des 1852 gegründeten Museums legten eindeutig fest, dass Kunst- und Kulturzeugnisse ausschließlich aus deutschsprachigen Ländern gesammelt werden durften. Der Blick in die Sammlungsführer und Publikationen aus der Frühzeit klärt die Sachlage schnell: die Majoliken wurden anfangs als Erzeugnisse deutscher Porzellan-

und Steingutmanufakturen erworben und in den Bestand integriert. Erst im weiteren Verlaufe der Museums-geschichte gelang es, die italienische Provenienz dieser Fayencen, ihr Material und ihre technische Herstellung eindeutig zu bestimmen.

Bei Majolika handelt es sich um eine zweimal gebrannte Tonware, deren Hauptcharakteristikum in der den Scherben deckenden, zinnoxidhaltigen und nach dem Brand glänzend weiß erscheinenden Glasur besteht. Die Bemalung mit bunten Scharff Feuerfarben erfolgt auf der noch ungebrannten Glasur. Sie erfordert eine geübte Malerhand, da Korrekturen nicht möglich sind. Technisch gesehen sind Majoliken und Fayencen identisch. Die in Spanien und Italien gebräuchliche Bezeichnung leitet sich wohl von Mallorca, dem Hauptausfuhrhafen dieser Keramikart ab. Die im Französischen und auch im Deutschen gebräuchliche Bezeichnung „Fayence“ leitet sich hingegen von Faenza, einem der wichtigsten Produktionszentren in Italien, ab.

Im 1853 erschienenen „Wegweiser durch die Sammlungen“ schrieb August von Eye (1825–1896) zu einem großen Gießbecken aus Faenza, dem bedeutendsten Objekt in der Ausstellung: „eine grosse weissglasierte Porzellanschüssel aus der Mitte des 16. Jahrhun-

derts, mit der Darstellung der verschiedenen Lebensalter und des zweifachen Schicksales der Menschen nach dem Tode. Der Charakter jedes Alters ist symbolisch durch ein hinzugefügtes Thier gekennzeichnet. Wenn auch die Malerei deutsch ist, so zeigt sie doch den bereits in hohen Grade sich geltend machenden Einfluss italienischen Geschmacks, der im 16. Jahrhundert mehr und mehr in deutschen Landen eindrang.“ Inzwischen hat sich das Wissen um dieses prachtvolle Stück noch erweitert. Das Becken mit einem Durchmesser von 45,3 cm stammt aus der Werkstatt des berühmten Majolikakünstlers Virgilio Calamelli (gestorben 1570) aus Faenza. Es entstand zwischen 1550 und 1575 nach einer graphischen Vorlage Cristofano Bertellis, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Modena tätig war. Dieses Gießbecken gehört zur Majolikasammlung des Germanischen Nationalmuseums, die insgesamt 40 Objekte umfaßt. Neben diesen werden in der Ausstellung die insgesamt 100 Majoliken des Gewerbemuseums der LGA gezeigt, das seit 1987 dem GNM angeschlossen ist. Diese Sammlung unterscheidet sich in ihrer Struktur und Funktion grundsätzlich von der des Germanischen Nationalmuseums. Im Laufe von ca. 25 Jahren er-



Abb. 1  
Gießbecken mit Darstellung der Lebensalter des Mannes in Verbindung mit einer Weltgerichtsszene, Faenza (Emilia-Romagna),

Werkstatt Virgilio Calamelli, 1550-1575.  
Majolika, bemalt in Blau, Gelb, Orange-Braun, Dm. 45,3 cm; Inv. Nr. Ke 1892

warb die Direktion des damals sogenannten Bayerischen Gewerbemuseums für ihre Mustersammlung zielstrebig Majoliken aus den jeweils wichtigsten Produktionsstätten des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, um diese als Anschauungsmaterial für Auszubildende in Handel und Gewerbe einsetzen zu können. Die einzelnen Objekte machen in eindrucksvoller Weise deutlich, wie sich etwa Formen und Dekore wandeln, welcher Zeitgeschmack sich an den Objekten erkennen läßt und welche Entwicklungen sich im Laufe der Produktion abzeichnen. Während die Majolikasammlung des Germanischen Nationalmuseums hauptsächlich durch die von Aufseßsche Privatsammlung und durch Geschenke entstand, erwarb das Gewerbemuseum die Objekte überwiegend von Fürther und Nürnberger Kunsthandlern.

Den dritten und größten Komplex der Majolikasammlung bilden die Gefäße des Pharmazeutischen Museums. Dieser in sich geschlossene Sammlungsbereich kam 1883 auf Betreiben des damaligen Besitzers der Nürnberger Mohrenapotheke, Hermann Peters, an das Germanische Nationalmuseum. Die Majoliken, von denen sich bis heute 150 Stück erhalten haben, bildeten innerhalb dieser in ihrer Struktur sehr vielfältigen Spezialsammlung nur einen kleinen, aus der Sicht von Peters aber sehr wichtigen Teil. Der Apotheker, der zeitlebens großes Interesse an der Geschichte seines Berufsstandes und der sie berührenden Fachgebiete hatte, sah in den Majoliken die

einzig authentischen Hohlgefäße für eine Apothekenausstattung. Obwohl es zu diesem Zeitpunkt bereits Glas-, Steingut- und Porzellangefäße gab, fuhr Peters eigens nach Italien und erwarb dort den Großteil der gesamten Sammlung. Die Gefäße tragen in der Regel Inhaltsaufschriften in Latein oder Italienisch und vermitteln damit auch Einblicke in die Heilkunde der Frühneuzeit. Ähnlich wie heute nahmen die Menschen der damaligen Zeit offensichtlich gerne Mittel ein, die zum allgemeinen Wohlbefinden beitrugen, wie zum Beispiel, „pilulae sine quibus esse nolo“ (Pillen, ohne die ich nicht sein will). Es handelt sich dabei um Pillen aus Socrota-Aloen, Skammonium, Lärchenschwamm, Sennesblättern, Myrobalanen, Teufelszwirn, Rosenblütenblättern, Mastix u.a. mit abführender Wirkung. In einem zweiten Teil der Ausstellung zeigt das Germanische Nationalmuseum Arbeiten der aktuellen Keramikproduktion Italiens, genauer gesagt Siziliens. Einige der Werkstätten in Santo Stefano di Camastra gehören zu den europäischen Marktführern in der Fliesenproduktion. Ihre Erzeugnisse zeigen, wie sich in der dekorativen Gestaltung Tradition und Moderne einfühlsam verbinden. Kleinere Bottegen hingegen stellen gewissermaßen Unikate her, Einzelstücke von hervorragender technischer Fertigkeit und dekorativer Gestaltung. Innerhalb der breiten Farbpalette ist das sizilianische „verde rame“ gleichsam verbindendes Motiv.

Seit 1997 arbeitet der Nürnberger Künstler Christoph Ger-

ling in diesen Werkstätten und fertigt Majoliken an. Wie bereits in seinem malerischen und graphischen Werk stehen im Vordergrund die Themen menschliche Figur, Kopf, Porträt. Daneben verarbeitet Gerling Halbzeuge, also undekorierte Majoliken, die er von

den Werkstätten bezieht und nach eigenen Entwürfen bemalt. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl freiplastischer Arbeiten und auch Gefäßkeramik dieses Künstlers.

*Silvia Glaser*



Abb. 2 Teller mit Pferden, Christoph Gerling, 1999/2000  
Majolika, bemalt in Blau und Kupfergrün  
Dm 42,9 cm.